

Ist Platz genug im Gärtchen oder im Hause, so können neben den Blumen auch Angehörige des Tierreichs darin gepflegt werden. Ein paar Bienenstöcke z. B. bringen Freude und zugleich Gewinn. Die kleinen fleißigen Braunröcke suchen sich ihr Futter selbst und lohnen der pflegenden Hand durch süßen, goldhellen Honig. Ein Taubenvölkchen auf dem Dache, eine kleine Hühnerfamilie im Hofe geben täglich etwas zu beobachten und zu pflegen. Mit ein wenig Futterreis und Erbsen reicht man bei den Tauben weit, und auch die Hühner brauchen nicht viel. Zur Kaninchenzucht wollen verständige Leute weniger raten.

Aber der Sommer, wo all dergleichen Kurzweil am meisten Freude macht, dauert in unsern nordischen Breiten noch nicht einmal die Hälfte des Jahres und bringt obendrein manchen Regentag, der ans Haus bannet. Und da ist es dann entweder im Hause am allerschönsten, so daß man immer wieder dahin zurückverlangt und sich jeden Tag auf den Feierabend freuen kann; oder es ist so übel bestellt, daß der Mann, wenn er von der Arbeit gekommen ist, sogleich wieder die Kappe nimmt und ins Wirtshaus geht, die Kinder sich auf der Straße herumtreiben, die Frau vielleicht überhaupt vor Schlafengehen nicht zur Ruhe kommt. Schön und lieblich wird der Feierabend, wenn die Hausgenossen sich an ihm ihrer Gemeinschaft freuen, und wenn jeder etwas treibt, was ihm Freude macht.

Für die Frauen und Mädchen ist da schon gut gesorgt. In allen Schulen unsers lieben Vaterlandes lernen sie mit der Nadel umgehen, und eine Frau, die das kann, braucht nie um eine erfreuliche Beschäftigung verlegen zu sein. Der gute alte Strickstrumpf, den alle Maschinen noch nicht überflüssig gemacht haben, ist für die Frauen, was für die Männer die Cigarre oder Pfeife — nur viel nützlicher! Wenn das fleißige Hausmütterchen den ganzen Tag auf den Beinen gewesen ist, dann findet es, daß es sich am Abend ganz behaglich hinter dem Flickkorbe sitzen läßt. Die Mägdelein helfen dabei, oder sie häkeln und sticken auch einmal, um die Stube oder sich selbst zu schmücken. Verderben sie sich nur nicht die Augen dabei und kostet, was sie anfertigen, nicht mehr Geld, als es wert ist, so wird sie niemand davonschenken.

Die Knaben haben aber offenbar ihre zwei Hände mit den zehn gelentigen Fingern auch nicht bloß bekommen, um sie still zu halten, noch um allerlei Unheil damit anzurichten. Darum ist es gut, daß man jetzt anfängt, auch sie in allerlei Handfertigkeit zu unterweisen. Was sie aber so als Jungen mit großem Vergnügen getrieben haben, das werden sie als Männer so wenig aufgeben, wie die fleißigen Frauen aufhören, die Nadel zu führen, die man den Mädchen zuerst in die Hände gegeben hat. Es ist für das